

«Salz, Merkur und Sulfur» bei Rudolf Steiner – Welche fundamentalen Prozesse lassen sich beschreiben?

Michael Kalisch

Summary

The triad of «salt, mercury, sulphur» (the so-called «Three Principles») is of great importance in *Rudolf Steiners* lectures given for physicians and students of theology, so as in lectures for members of the Anthroposophical Society, for instance in the «Jahreszeitenimaginationen» of 1923. Starting with some seemingly contradictory statements on the nature of «salt»-, «mercury»- und «sulphur»-processes it will be shown that the principles of «salt» und «sulphur» both include two processes at a time, which are contrary to each other. These four processes are named as *crystallization*, *solution*, *binding of imponderables* and *combustion* and will be described in detail. Proceeding from the «law of polarity» between the processes, it will be tried to find the form of every process in nature, which is the «ideal» one. The following part is concerned with the relation of the four processes with the four kingdoms of nature, because every kingdom shows a close relation to one of the processes. Furthermore the two processes solution and «binding of imponderables» can be shown as related to the principle of «mercury». This essay is to give a foundation for a clear insight in nature processes from point of view of the «Three Principles».

Einleitung

Bei eingehender Beschäftigung mit den Begriffen von «Salz, Merkur, Sulfur» im Werk *Rudolf Steiners* erweist es sich, daß sie eine zentrale Stellung in der anthroposophischen Menschenkunde und Naturauffassung einnehmen. Zunächst könnte man nämlich meinen, daß es sich eher um eine periphere Thematik handelt, zum Beispiel eine von jenen, die *Rudolf Steiner* in historischen Darstellungen wiederholt behandelt – knüpft er doch des öfteren an die alten Anschauungen von *Böhme*, *Paracelsus*, *Saint-Martin* usw. an. Man stellt jedoch fest, daß «Salz, Merkur, Sulfur» an gar nicht so wenigen Stellen im Vortragswerk sowie in Aufsätzen und Büchern erwähnt werden (siehe Literaturverzeichnis). Aber nicht deshalb bilden sie etwas Zentrales, sondern weil es sich hier um eine Begrifflichkeit handelt, die den *trinitarischen* Charakter aller Erscheinungen berührt. Und dies führt sie sozusagen in das Zentrum der Anthroposophie.

Man bekommt bei der Lektüre der entsprechenden Aussagen *Rudolf Steiners* zum Thema sehr rasch den Eindruck, daß er *nicht* in erster Linie die chemischen Substan-

zen Schwefel (= «Sulfur») und Quecksilber (= «Mercur») meint, oder Salz im nur herkömmlichen Sinne, sondern daß er damit primär *allgemeine Prinzipien* beschreibt, die in Salz, Schwefel und Quecksilber zu einem charakteristischen Ausdruck kommen. Es kann sich das Prinzipielle dabei auf Prozesse beziehen, die auf viel umfassenderer oder höherer Stufe stehen als einfache Vorgänge in der stofflichen Welt, wie zum Beispiel eine Salzbildung; es kann sich um Vorgänge der Evolution handeln, andererseits aber auch um ganz verinnerlichte Vorgänge, die vom Menschen geistig-seelisch vollzogen werden. Diese höheren Aspekte sollen eingangs noch nicht behandelt werden. Zunächst sollen die am leichtesten zugänglichen Prozesse in der Natur beschrieben werden.

«Salz, Merkur und Sulfur» bilden eine zusammengehörige Dreieinheit. Ganz vage aufgefaßt bezeichnet das «Salzprinzip» etwas Unteres und Schweres, das «Sulfurprinzip» etwas Oberes und Leichtes. Das «Mercurprinzip» vermittelt zwischen beiden. Bleibt man bei dieser Auffassung stehen, so kann man zu der Meinung gelangen, daß unter dem Salzprinzip etwas wie Konsolidierung und Verfestigung oder auch Zusammenziehung, unter dem Sulfurprinzip im Gegensatz dazu etwas Verflüchtigendes und Auflösendes oder Ausdehnung zu verstehen sei.

Will man aber über diesen ersten Eindruck hinausgelangen, so sind zunächst Schwierigkeiten zu überwinden. Man stößt auf *Widersprüche* bei *Rudolf Steiner*, die auf den ersten Blick nicht zu lösen sind. So äußert er zum Beispiel in einem Vortrag von 1917 grundsätzliche Bedenken dagegen, die alten Begriffe «Mercur, Schwefel, Salz» überhaupt zu verwenden. Man könne in dieser Weise gar nicht mehr zur heutigen Zeit sprechen: «... spricht man zu der heutigen Bildung, muß man vom Stoffwechselleib sprechen, vom Atmungsleib, vom Nervensystemleib; man kann nicht sprechen vom Merkuralleib, vom schwefligen Leib, vom Salzleib. (...) *Es wäre sogar unklug, solche alten Begriffe wie Merkur, Schwefel, Salz heute in das heutige Denken hineinzuwurfen*. Ich finde es unklug; es ist gar nicht gut. (...) Und dennoch, es ist von ungeheuer großer Bedeutung, sich jene Sprache anzueignen, die eigentlich heute nicht mehr gesprochen wird ...» (*Steiner* 1917, Hervorhebung M.K.)¹

Hätte man nur diese Stelle zur Verfügung – sie ist ja sogar in sich widersprüchlich –, so würde man von einer Beschäftigung mit dem Thema wohl Abstand nehmen. Dem steht jedoch die Tatsache gegenüber, daß *Rudolf Steiner* in den folgenden Jahren selber häufig die Begriffe verwendet hat, und auch früher fanden sie schon Erwähnung. So bilden sie im ersten Zyklus für Mediziner eine wichtige Grundlage, auf der der Zusammenhang zwischen dem Menschen und den Naturreichen gezeigt wird (*Steiner* 1920a). Insbesondere in für Mediziner sowie für (angehende) Priester der «Christengemeinschaft» gehaltenen Vorträgen, und dann an besonders markanter Stelle in den vier Imaginationen zum «Miterleben des Jahreslaufes» (*Steiner* 1923b) wird in den auf die oben zitierte Aussage folgenden sieben Jahren die Trias von «Salz, Merkur, Sulfur» immer wieder erwähnt.

Aber auch im Detail steht man häufig vor Widersprüchen. So ist einmal «das Lösliche (Flüssige) *quecksilberartig* ...» (*Steiner* 1901),² also merkuriiell,³ und der Lösungsprozeß steht als Mittleres zwischen dem Kristallisationsprozeß von Salz und